

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 46 (2004)
Heft: 256

Artikel: Hamlets Ausverkauf : Inheritance von Per Fly
Autor: Lachat. Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hamlets Ausverkauf

INHERITANCE von Per Fly



Wie radikal der Tote beerbt wird, sehen wir hilflos mit an, aber nicht ahnungslos. Immerzu schwanen neue Schrecken.

Einen anhaltenden Schatten über das Geschehen legt das Mysterium des Vaters, der sich erhängt, wie fernmündlich mitgeteilt wird, aber das in verkürzter Form: nämlich so, dass nur die einsilbige Reaktion des Sohnes zu sehen und zu hören ist. Was im Einzelnen vorgefallen ist, damit hält sich kein Mensch länger auf, sondern das Werweisen wird dem verlegenen Zuschauer überlassen. Das Publikum hat die Fragen selber einzubringen und auch gleich die Antworten beizusteuern. Und was ihm nicht aus den klassischen Schauspielen in Erinnerung geblieben ist, das ist ihm aus der gestrigen Zeitung gegenwärtig.

Alles, was INHERITANCE an wirklich Entscheidendem zu erzählen hat, bleibt knapp gestreift, vernehmlich beschwiegen, penibel verschleiert, sprich: auf gespenstische Weise präsent. Unschwer kommt der Film etwa ohne ein Bild vom Vater aus, der

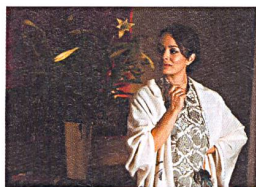
an einem Balken baumelt, und ohne einen dramatisch ausrufenden Zoom auf den Knoten im Strick.

Der amtlich bescheinigte Freitod des Patriarchen bringt alles ins Rollen, und er färbt auf die Existenz Hunderter ab bei Borch Möller Stahl. Gehen sie samt und sonders, in und um Firma und Familie, von dieser irreparablen Tatsache aus, so versucht sich jeder so schnell wie möglich auch wieder von ihr abzusetzen. Wie radikal der Tote beerbt wird, sehen wir hilflos mit an, aber nicht ahnungslos. Immerzu schwanen neue Schrecken, bis die Geschichte ihre denkbar schlimmste Wendung genommen hat (gemäss Dürrenmatt), doch ohne zu einem wirklichen Abschluss zu gelangen. Dynastische Verwerfungen, Umschichtungen der Macht nehmen niemals ein Ende.

Der skeptische Geist Shakespeares

Fast keiner tut hier fast keinem etwas an und fast alle fast allen fast alles. Dabei geht es ganz zivilisiert ohne zusätzliche Leichen zu und her. Jeder Gedanke etwa an Giftmischerei oder gelockerte Nabenschrauben wäre unsinnig. Im Kreis und Umkreis der Lieben und der Angewiesenen wird nicht die leiseste physische Gewalt manifest. Autorisiert ist davon höchstens die verinnerlichte Form, ausgeübt mit der Füllfeder der Advokaten und Bürokraten oder mit der Schlinge um den eigenen Hals. Entweder es gelingt, deinen Nächsten mit rechten – lies: rechtlichen – Dingen vom hinnen zu spedieren, oder du beförderst dich eigenhändig ins Jenseits.

Schulden soll der Alte kumuliert haben, aber es sind noch reichlich Aktiven übrig. Rein administrativ war und ist die



Dynastische Verwerfungen, Umschichtungen der Macht ertragen keine Transparenz. Wie in jedem ordentlichen Staat der Welt ist auch im dänischen immer etwas faul.

Lage keinesfalls bedrohlich. Gerade darum verdichtet sich von Szene zu Szene, selbstredend unausgesprochen, der Verdacht, die Witwe habe ihn, den *padre padrone*, in den Selbstmord getrieben, und zwar, ein plausibles Motiv, wegen der zunehmenden Lasten und angesichts seiner schwindenden Kräfte. Dennoch, materiell nachgeholfen hat sie wohl kaum. So etwas tut man nicht, der hat das Seil schon eigenhändig zugezogen. Aber wie gelangt einer ganz von allein zu diesem Punkt, anders gefragt: wer oder was steckt hinter dem oder hinter denen, die womöglich dahinter stecken? Dynastische Verwerfungen, Umschichtungen der Macht ertragen keine Transparenz. Wie in jedem ordentlichen Staat der Welt ist auch im dänischen immer etwas faul.

Ein Held unserer Zeit

Von dem verdächtigen, aber prompt untergekehrten Selbstmord an kommt der luzide, skeptische Geist jenes Shakespeare über das Ganze zu planen, der von sämtlichen Dingen des Diesseits etwas verstand, sogar von Schulden und Geschäften, und der den Polit-Thriller erfand inklusive jeder andern Form von Spannungstück. Statt Gertrude heisst sie Annelise, und doch ist sie offensichtlich die Mutter eines zögerlichen Prinzen namens Christoffer. Angefangen beim toten König in der Gestalt eines Magnaten der Industrie passt so vieles mit ins Bild hinein bis zum verwirrten Hamlet, der sich einbildet: aus meiner alten Entscheidungsschwäche erwächst mir eine ganz neue Kraft. Seine Frau, Maria, die für ihren Gatten leidet und durch ihn zu leiden kommt, erinnert an Ophelia. Und am Rande wird sogar

eine Art Polonius noch mitgeführt, den der verblendete Erbe aber nicht mit dem Degen durchbohrt, sondern mittels Frühpensionierung loswird.

Wie das antike Orakel erteilt "Hamlet" bei jeder neuen Befragung eine andere Antwort. Doch schon oft haben die Interpreten im Konflikt zwischen dem Prinzen und Ophelia, mehr als in der eigentlichen Rache-geschichte, das Kernstück des Trauerspiels geortet. Über den Vorgängen bei Borch Möller Stahl werden der Erbe und seine Frau, Christoffer und Maria, zum unwahrscheinlichen Paar: er, weil er mit dem Umbau von Firma und Familie, mit den Massentlastungen sich selbst und andere zu ruinieren statt zu sanieren droht, sie, weil sie dem Treiben nicht zuschauen kann und es unerträglich findet, die Gattin eines Konzern-Gewaltigen zu sein, und noch unterscheiden möchte, was Geschäft ist und was Zuhause.

Da steht letztlich eine ganze Lebensart zur Diskussion: die unverlangte Selbstauslieferung mit Haut und Haaren an die Diktatur der wirtschaftlichen Umstände, der Ausverkauf der eigenen Person an die Fusions-Imperative des sogenannten Marktes, die Wahrung und Mehrung eines Besitzes, der den Eigentümer auspowert statt bereichert, die befohlene Einsicht in sämtliche unerwünschten Notwendigkeiten und der konsequente Verzicht auf jegliche Neigung zugunsten der Pflicht.

INHERITANCE von Per Fly, wohlge-merkt ein Kino-Erstling, ist dementsprechend ein Film, in dem jeder pausenlos jeden andern in etwas hinein zu schubsen und zu drängen versucht und nachmittags um viertel nach Drei nicht mehr wissen will, was er morgens um halb Zehn angestrebt oder

behauptet hat. Hamlet, man sieht's, lässt sich leicht als ein Held unserer Zeit begreifen. Ulrich Thomsen, ein Schauspieler praktisch ohne Gesicht, verleiht ihm die adäquaten Züge: die eines Jedermann. Die bürgerlichen Fabrikanten werden nie aufhören, Feudalisten, Prinzen und Monarchen werden zu wollen. Er verkörpert die bewährte Vergleichenheit dieses Beginns.

Pierre Lachat

ARVEN

(INHERITANCE, DAS ERBE)

Stab

Regie: Per Fly; Buch: Per Fly, Kim Leona, Mogens Rukov, Dorte Høgh; Kamera: Harald Gunnar Paarlgaard; Schnitt: Morten Giese; Ausstattung: Søren Gam; Kostüme: Stine Gudmundsen-Holmgreen, Lotte Trolle; Musik: Halfdan E.; Ton: Mick Raaschou, Henrik Langkilde

Darsteller (Rolle)

Ulrich Thomsen (Christoffer), Lisa Werlinder (Maria), Ghita Nørby (Annelise), Lars Brygmann (Ulrik), Karina Skands (Benedikte), Ulf Pilgaard (Aksel), Peter Steen (Niels), Diana Axelsen (Annika), Jesper Christensen (Holger Andersen), Dick Kayso (Jens Monsted)

Produktion, Verleih

Zentropa Entertainment; Co-Produktion: Spillefilmkompaniet 41/2, Memphis Film, Zona Films; Produzent: Ib Tardini; ausführender Produzent: Peter Aalbæk Jensen. Dänemark 2004. Farbe, Dauer: 115 Min.; CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich; D-Verleih: Arsenal Filmverleih, Tübingen

